



Ein Bezirk im Wandel

Inhalt

Fläche und Bevölkerung.....	3
Kohle, Eisen und Stahl.....	4
Beschäftigung – Bruttowertschöpfung.....	6
Harte Standortfaktoren – Weiche Standortfaktoren	8
Bildung	9
Umweltschutz	10
Kultur- und Freizeitangebote	11
Impressum.....	12

Fläche und Bevölkerung

Die MEO-Region mit den Städten Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen hat eine Fläche von 379 km² und 963.000 Einwohner. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 2.543 Einwohnern pro km².

Sie weist einen mehr als doppelt so hohen Wert wie das Ruhrgebiet (1.150 je km²) auf und liegt fast fünfmal so hoch wie im Land Nordrhein-Westfalen (525 je km²). Der Bezirk zählt auf einer Fläche von nur 9 % des Reviers

insgesamt 19 % seiner Gesamtbevölkerung (5,1 Mio.).

Die mitten in der industriellen Verdichtungszone liegenden Städte Essen und Oberhausen sind nach der Stadt Herne (3.048) mit 2.769 und 2.718 Einwohnern pro km² die dicht besiedeltesten Kommunen im Ruhrgebiet. Im mehr agrarisch strukturierten Kreis Wesel leben hingegen nur 441 Einwohner auf einem km².



Bildnachweis: iStock/ilbusca

Kohle, Eisen und Stahl

Die MEO-Region blieb nach dem Zweiten Weltkrieg trotz der Demontageverluste und während der Wiederaufbauphase in den 1950er Jahren weiterhin stark montanorientiert und erlebte eine trügerische und kurzfristige Renaissance.

Das Ende der Wiederaufbauphase zu Beginn der 1960er Jahre ließ zunehmend deutlicher erkennen, dass der ehemalige Wachstumsmotor Kohle, Eisen und Stahl zu einem retardierenden Moment nicht nur für das Ruhrgebiet, sondern auch für die MEO-Region geworden war. Die verstärkte Substitution der Steinkohle durch das billigere Erdöl in der Energiewirtschaft und in der Chemischen Industrie sowie der Einsatz wärmeökonomischer Verfahren bei der Eisen- und Stahlerzeugung leiteten den drastischen Rückgang des Steinkohlenverbrauchs ein.

Die Krise im Steinkohlenbergbau seit dem Ende der 1950er Jahre führte zur Stilllegung aller fördernden Schachtanlagen im IHK-Bezirk. Lag die Zahl der fördernden Zechen Mitte der 1950er Jahre noch bei 27 mit einer Gesamtbelegschaft von 80.000 Bergleuten und einer Jahresförderleistung von 20 Mio. t, so schlossen

mit der „Zeche Zollverein“ im Jahre 1986 und mit der „Zeche Osterfeld“ im Jahre 1992 die letzten Schachtanlagen.

Heute ist die Zeche Zollverein ein Symbol für die Energie der Vergangenheit und der Zukunft. Denn: Zollverein ist nicht nur eines der bedeutendsten Industriedenkmäler der Welt sondern auch internationales Design- und Kulturzentrum. Im Dezember 2001 wurde Zollverein zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Damit steht die ehemalige Zeche unter dem Schutz der internationalen Konvention für das Kultur- und Naturerbe der Menschheit.

Die Roheisen- und die Rohstahlproduktion nahm von 1947 bis 1961 im Kammerbezirk stetig zu, sank ab 1962 kontinuierlich und endete mit dem Ausblasen des letzten Hochofens in Oberhausen im September 1979. Insgesamt verlor der Montanbereich von 1963 bis heute über 90 % (80.000) seiner Arbeitsplätze.

Bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Region von der Montanindustrie geprägt. Heute gehört das Bild von Fördertürmen und Hochöfen der Vergangenheit an.

Der Rückgang der Industriebeschäftigten betrug in der MEO-Region seit dem Beginn der Bergbaukrise Ende der 1950er Jahre bis 2020 rund 85 % und in Nordrhein-Westfalen 57 %. Die Umsatzentwicklung blieb im gleichen Zeitraum deutlich hinter der des Landes NRW zurück. Auch stieg der Gesamtumsatz je Beschäftigten weniger stark als im Lande an.

Viele Unternehmen in der MEO-Region haben eine hohe Flexibilität und Leis-

tungsfähigkeit bewiesen und schon seit Mitte der 1970er Jahre in zunehmendem Maße Märkte im Ausland erschlossen. 50 % ihres Umsatzes geht bereits in den Export. Das heutige Strukturbild des Kammerbezirks zeigt einen facettenreichen Produktionsmix mit breitgestreuten Produktionsprogrammen. Der Bezirk gleicht heute wirtschaftlich gesehen einem „Tausendfüßler“.



„Extraschicht“ auf Zeche Zollverein“

Bildnachweis: iStock/SilviaJansen

Beschäftigung – Bruttowertschöpfung

Die Verschiebung der Gewichte vom primären/sekundären zum tertiären Sektor zeigt deutlich den wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozess in der MEO-Region.

Lag die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im primären/sekundären Bereich 1976 noch bei 51 %, so verringerte sich dieser Wert in den letzten 40 Jahren (2020) auf 21 %. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Beschäftigten im tertiären Bereich von ehemals 49 % auf 79 % an. Eine Aufschlüsselung für die drei Städte vermittelt ein differenziertes Bild (Stand 2020):

% an. Diese Größen liegen in etwa auf den vergleichbaren Werten des Ruhrgebietes (27 % / 74 %), des Landes NRW (28 % / 73 %) und der Bundesrepublik (31 % / 69 %).

Die entsprechenden Daten für die drei MEO-Städte weisen folgende Werte aus (Stand 2020):

Primärer/sekundärer tertiärer Sektor

Essen	20 %	80 %
Mülheim an der Ruhr	27 %	73 %
Oberhausen	25 %	75 %

Primärer/sekundärer tertiärer Sektor

Essen	18 %	82 %
Mülheim an der Ruhr	28 %	72 %
Oberhausen	25 %	75 %

Die Analyse der Bruttowertschöpfung spiegelt folgendes Bild für die MEO-Region wider: Der primäre/sekundäre Bereich erwirtschaftete im Jahre 1980 noch 49 % der Bruttowertschöpfung und ging bis 2019 auf 22 % zurück. Im selben Zeitraum wuchs die Bruttowertschöpfung des tertiären Bereiches von 51 % auf 78

In allen drei Städten lassen die Daten der Bruttowertschöpfung den Trend zum tertiären Bereich deutlich erkennen.

Wird bei diesem strukturellen Wandlungsprozess noch berücksichtigt, dass bis vor einigen Jahrzehnten der tertiäre Sektor lediglich auf die MEO-Region bezogene oder regionale Aufgaben wahrnahm, heute aber nationale und internationale Bedeutung erlangt hat, so ist dies ein deutliches Zeichen für die Anpassungsfähigkeit der hiesigen Wirtschaft an veränderte gesamtwirtschaftliche

Rahmenbedingungen im nationalen und internationalen Umfeld.

So beherbergt die Stadt Essen die Zentren weltweit operierender Energieversorgungsunternehmen, die von hier aus ihre unternehmenspolitischen Entscheidungen treffen. Die drei Städte des Kammerbezirks haben gewisse Schwerpunkte des tertiären Sektors, die als eine Stärke der Teilregion genutzt und ausgebaut werden können: Dies sind in Essen der Medien- und Wirtschaftsberatungsbereich, in

Mülheim an der Ruhr der Handelssektor und in Oberhausen die Dienstleistungen Industrie- und Gebäudereinigung.

Nach der letzten Erhebung der Tageszeitung „Die Welt“ (2019) haben von den 500 größten Unternehmen der Bundesrepublik 17 ihren Sitz im Kammerbezirk. 6 Unternehmen zählen zum sekundären und 11 zum tertiären Bereich, wobei vier dem Energiesektor zuzurechnen sind.



Bildnachweis: iStock/Michael Luhnberg

Harte Standortfaktoren – Weiche Standortfaktoren

Eine entscheidende Voraussetzung zur weiteren Entwicklung ist neben der Schaffung eines günstigen Investitionsklimas das „Überspringen“ kommunaler Grenzen. Die Industrie- und Handelskammer sieht in regionalen Kooperationen ein geeignetes Instrument für eine breitere überstädtische Zusammenarbeit.

Eine zunehmende Bedeutung kommt neben den „harten Standortfaktoren“ den sogenannten „weichen Standortfaktoren“ wie Verkehr, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Umwelt und Freizeitangeboten zu. Diese weichen Standortfaktoren werden immer mehr eine entscheidende Rolle im Standortwettbewerb spielen.

Die zentrale Lage der MEO-Region im Kernbereich des Ruhrgebiets hat mit der Öffnung der Märkte in Osteuropa und mit der damit verbundenen Reaktivierung der europäischen West-Ost-Magistrale eine zusätzliche Aufwertung erhalten. Das Ruhrgebiet erschließt in einem Umkreis von 250 km einen Markt von 60 Mio. Menschen, mehr als 15 % der EU-Bevölkerung.

Neben zahlreichen direkten Anschlüssen an das internationale Straßen-, Schienen-, Wasserstraßen- und Luftverkehrsnetz besitzt das Ruhrgebiet eine im Vergleich mit anderen Ballungsräumen gut ausgebaute und leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur. Dazu zählt auch der größte Verkehrsverbund des öffentlichen Nahverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland, der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr.

Bildung

Der forcierte Auf- und Ausbau der Fach- und Gesamthochschulen sowie der Universitäten hat in den letzten 50 Jahren zu einem dichten Netz von Bildungs- und Forschungseinrichtungen im Ruhrgebiet geführt, die im High-Tech-Bereich neue Forschungserkenntnisse in wettbewerbsfähige Fertigungsverfahren und Produkte umsetzen.

Die Stadt Essen ist seit 1972 Universitätsstandort. Das „Haus der Technik“ fördert den technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Informationsaustausch mit einer Vielzahl von Veranstaltungen, und die Deutsche-Montan-Technologie (DMT) - ehemals Bergbauforschung Essen - arbeitet als international tätiges Forschungsinstitut nicht nur auf dem Gebiet der Bergbautechnik.

Mülheim an der Ruhr beherbergt seit 1911 das Max-Planck-Institut für Kohlenforschung und seit 1958 das für chemische Energiekonversion, in Oberhausen befindet sich das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT).

Im Jahr 2009 wurde schließlich in Mülheim an der Ruhr die Hochschule Ruhr-West mit den Schwerpunkten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik gegründet.

Die Fachhochschule für Oekonomie und Management in Essen - sie zählt heute 55.000 Studierende an 32 Hochschulzentren in ganz Deutschland - rundet das Angebot ab.

Der Gedanke der „Public Private Partnership“ zeigt sich in Einrichtungen wie dem Initiativkreis Ruhrgebiet, dem Essener Technologie- und Entwicklungs-Centrum (ETEC), dem ZE-NIT-Zentrum in Nordrhein-Westfalen für Innovation und Technik GmbH in Mülheim an der Ruhr sowie dem Oberhausener Technologiezentrum Umweltschutz.

Die ökologischen Folgen der Industrialisierung wie Luftverschmutzung, Wasserbelastung, Landschaftszerstörung, Abfalllawine und Lärmbelästigung sind bereits zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert als ein zentrales Problem einer industriell verdichteten Region erkannt worden. Die Ruhrgebiets-IHKs forderten schon damals regionale und überregionale, über die Grenzen der einzelnen Städte hinausgehende Lösungskonzepte.

Staat, Kommunen und Industrie regelten mit der Gründung von Wasserwirtschaftsverbänden die Wasserwirtschaft noch vor dem Ersten Weltkrieg. Diese Verbände kommen bis zum heutigen Tage ihren umweltpolitischen Aufgaben nach und haben ihren Sitz in Essen.

Die Renaturierung ehemaliger Industriebrachen sowie die planmäßige Landschaftspflege und der Naturschutz werden systematisch betrieben.

Die von der nordrhein-westfälischen Landesregierung geförderte „Internationale Bauausstellung Emscherpark“ (IBA) hatte zum Ziel, alte industrielle Strukturen neuen Nutzungsmöglichkeiten zuzuführen sowie die durch die Industrialisierung zerstörten Landschaften und ökologischen Systeme in ihrem ursprünglichen Zustand wieder herzustellen, so auch in Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen.

Kultur- und Freizeitangebote

Der MEO-Region bietet mit ihren drei Städten im Kultur-, Sport- und ganz allgemein im Erholungsbereich ein breites Angebot zur Freizeitgestaltung.

Die Stadt Essen führt die traditionsreiche Form des Stadttheaters fort und setzte mit der Eröffnung des Aalto-Theaters zukünftige Akzente in der Opernlandschaft. Oberhausen konzentriert sich auf das Musiktheater, und Mülheim an der Ruhr beschreitet mit der jungen Bühne „Theater an der Ruhr“ neue künstlerische Wege in Form der „freien Theaterarbeit“.

Das Essener Folkwang-Museum genießt mit seiner repräsentativen Sammlung der Kunst vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart einen internationalen Ruf.

Das Rheinische Industriemuseum mit seiner Zentrale in Oberhausen und seinen Außenstellen im Rheinland dokumentiert den wirtschaftlichen, sozialen und technischen Wandel dieser Region während des Industrialisierungsprozesses der letzten 200 Jahre.

Die Landesgartenschau MüGa, 92 - Mülheim Garten an der Ruhr - hat wesentlich zur Verbesserung der grünen Infra-

struktur der Innenstadt geführt.

Die zwei großen Revierparks Nienhausen (an der Grenze zu Essen) und Vonderort (Oberhausen / Bottrop) bieten zahlreiche Freizeit- und Sportmöglichkeiten. Wer nur Erholung im Grünen sucht, findet in den drei Städten mit ihren vielen Wald- und landwirtschaftlich genutzten Flächen sowie im Ruhrtal mit seinen zahlreichen Stauseen ausreichend Gelegenheit.

Impressum

Titelbild:
IHK zu Essen

Verantwortlich für den Inhalt:
Heinz-Jürgen Hacks

Layout:
Josephine Stachelhaus

Kontakt:
Heinz-Jürgen Hacks
Tel.: 0201 1892-224
E-Mail: heinz-juergen.hacks@essen.ihk.de

Stand:
Dezember 2021